pfehle
leider-
ganz-
Burscheid.
Billigste Preise.
1845.
ren.
en
rs- und
äntel,
=
ment
ifen Wilh.
Duts. Paar für
nuen m. festge-
pter Filzsohle
. holzgenagelter
Tuchschuhe m.
Bei größerer
lhardt, Zeitz.

Bergischer Volksbote.

Erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis: bei der Post M. 1,15; mit illustr. Unterhaltungsblatt bei der Post und in der Exped. M. 1,35; durch den Briefträger oder Boten ins Haus gebracht M. 1,60 pro Quartal pränum.

Redaction, Druck und Verlag von M. J. Remm in Burscheid.

Insertionsgebühren: die 4gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reclamen 15 Pfg. per Zeile. Anzeigen werden bis spätestens Dienstags resp. Freitags Morgens 10 Uhr, Briefe und Gelder franco erbeten.

№ 34. Burscheid, Mittwoch den 29. April 1885. 25. Jahrgang.

Politisches.

Deutsches Reich. Der Reichstag setzte in seiner Sitzung vom 23. April die Berathung der Zolltarif-Novelle bei der Position Baumwolle und Baumwollwaaren fort. Es handelte sich namentlich um die Besteuerung der Nähfäden, welche auf Grund eingegangener Petitionen von der Regierung mit Rücksicht auf das Vorgehen der englischen Fabrikation beantragt war. Die Ablehnung dieses Zolles wurde namentlich vom Abg. Singer im Interesse der 200 000 deutschen Näherinnen empfohlen, welche allein durch diesen Zoll betroffen würden, was von den Vertheidigern des Zolles bestritten wurde. Die Discussion über diese Position füllte die ganze Sitzung und wurden schließlich die von der Regierung vorgeschlagenen Zölle nach einem Zusatzantrag Trimborn, ebenso die Besteuerung des akkomodirten (zum Einzelverkauf hergerichteten) Nähfadens mit 120 Mk. pro 100 Kilogramm, letztere in namentlicher Abstimmung mit 110 gegen 106 Stimmen beschlossen.

Bei der am 24. April fortgesetzten Berathung der Zolltarif-Novelle wurde zunächst der Rest der Positionen „Baumwolle und Baumwollwaaren" erledigt und darauf zu der Position „Leinengarn, Leinewand und andere Leinenwaaren" übergegangen. Die Tarifcommission hatte zu dieser Vorlage gegenüber der Regierungsvorlage mehrfache Erhöhungen vorgeschlagen, welche indessen von verschiedenen Seiten aus dem Hause und auch vom Bundesrathstische im Interesse der Handweberei bekämpft und vom Hause auch schließlich abgelehnt wurden. Die von der Commission beantragte Erhöhung des Zolles auf Damast aller Art von 120 auf 150 Mk. (bisheriger Satz 60 Mk.) wurde genehmigt, auch von den Deutsch-Freisinnigen, indem Abg. Meyer (Halle) erklärte, daß Jemand glücklich leben und selig sterben könne, auch wenn er sich niemals mit einer Damastserviette den Mund gewischt hätte, daß dieser Zoll also Niemand Schaden bringe.

— Das Abgeordnetenhaus nahm am 23. April die Berathung der Kreis- und Provinzialordnung wieder auf. Die Kreisordnung wurde nach kurzer Discussion erledigt, worauf das Haus sich der Provinzialordnung zuwandte. Der Art. 1, zu dem der Abgeordnete Dr. Lieber den Antrag gestellt hatte, zwei Provinzen, Hessen und Nassau zu errichten, rief einige Discussion hervor. Der Antrag wurde indessen abgelehnt.

Am 24. April erledigte das Abgeordnetenhaus die Provinzialordnung für Hessen-Nassau in zweiter Lesung, ebenso die Gesetzentwürfe betr. eine Erweiterung der dem Finanzminister ertheilten Ermächtigungen in Bezug auf die Anleihen verstaatlichter Eisenbahnen und betr. die Cantongefängnisse in der Rheinprovinz, sowie endlich den Antrag Bödiker, betr. das Spiel in auswärtigen Lotterien im Geltungsbereiche der Verordnung vom 25. Juni 1867. Zu diesem Gesetzentwurfe wurde auf Antrag des Abg. Franke ein neuer Paragraph angenommen, wonach die Veröffentlichung der Gewinnlisten von auswärtigen Lotterien mit einer Geldstrafe bis zu 50 Mk. bedroht wird.

— Die Errichtung von Gewerbekammern schreitet, wie officiös versichert wird, befriedigend vor. Gesichert sind jetzt schon Gewerbekammern für die Provinzen Ostpreußen, Pommern, Schleswig-Holstein und Hannover, abgelehnt nur Rheinland und Provinz Hessen-Nassau.

— Die Verhandlungen mit England betr. die Colonialfrage sollen noch immer in gutem Zuge sein. Man erwartet auch keine Schwierigkeiten wegen Zanzibars. Als richtig wird angesehen daß dem Sultan von deutscher Seite zu verstehen gegeben wurde, die deutsche Flagge werde ohne seine Ermächtigung nur auf solchen Gebieten aufgehißt werden, die sich nachweisbar nicht unter seiner Oberhoheit befänden.

Oesterreich. Mit der Türkei sollen gegenwärtig Verhandlungen stattfinden, nach welchen das Garnisonsrecht, welches Oesterreich-Ungarn in Bosnien und der Herzegowina hat, auf ein etwas weiteres Gebiet ausgedehnt werden soll.

— Die Wahlbewegung wirft schon ihre Schatten. Am Mittwoch wurden in Wien die fünf größten Morgenblätter beschlagnahmt, weil sie den Wahlaufruf der Deutsch-Liberalen veröffentlichten.

England. Seit Mittwoch ist die Situation wieder gespannter. Der englische Agent in Afghanistan, Lumsden, stellt die Vorgänge am Kuschkflusse ganz anders dar, als General Komaroff; nach Lumsden hätten die Russen ohne jede Veranlassung angegriffen! Dieser Bericht kommt Herrn Gladstone, der gern mit Anstand klein beigegeben hätte, sicherlich recht ungelegen.

— Die neueste Ueberraschung, welche Gladstone der Welt bereitet, ist der an General Graham erlassene Befehl zum sofortigen Rückzug aus dem Sudan. Das englische Cabinet begründet diesen Entschluß damit, daß es nicht länger die besten Soldaten Englands dem dortigen Klima aussetzen wolle. Damit scheint der Sudan von seiten Englands aufgegeben zu werden, nachdem gerade Graham gegen Osman Digma so vielfache Erfolge errungen und unter dem Schutze der englischen Armee der Eisenbahnbau nach Berber so erkleckliche Fortschritte gemacht hat. Aber Gladstone will seine Soldaten auf alle Fälle für Afghanistan in Bereitschaft halten, wenigstens Rußland damit drohen! Ob nun die an der Küste des Rothen Meeres stehenden Italiener die kriegerischen Erbschaften Grahams antreten?

— Der Prinz von Wales und seine Gemahlin wurden bei der Rückreise nach Dublin auf verschiedenen Stationen mit feindlichen Demonstrationen empfangen, während das Paar auf anderen Stationen mit enthusiastischen Kundgeben begrüßt wurde. Der Gesammteindruck, welchen das prinzliche Paar von seinem nun zu Ende gehenden Besuche Irlands empfangen hat, kann nur ein peinlicher sein. Die Massen des irischen Volkes bleiben nach wie vor unversöhnt, und der Gegensatz, welcher zwischen diesen und den sogenannten loyalen Bewohnern Irlands besteht, ist durch den Besuch eher verschärft worden.

Rußland. Als Nachtrag zu den kriegerischen Zwischenfällen am Kuschk ist noch die interessante Thatsache zu verzeichnen, daß unmittelbar nach dem Einlaufen der Nachricht von dem Kampfe der Kaiser telegraphisch die Verfügung getroffen hat, dem General Komaroff etwa folgendes zu melden: „Sprechen Sie den Ihnen unterstellten Offizieren und Mannschaften meinen kaiserlichen Dank für ihre in dem Gefecht am Kuschk bewiesene Bravour aus. Für die Mannschaften sende ich fünfzig Georgenkreuze, deren Vertheilung Ihrem Ermessen überlassend. Den Ordensvorschlägen für solche Offiziere, welche sich besonders hervorgethan, sehe ich entgegen. Sie selbst haben sich umgehend thelegraphisch zu verantworten, was Sie bewogen hat, gegen die Ihnen ausdrücklich ertheilten Befehle zu handeln." Die Regierung versichert, daß dem General Komaroff die Rechtfertigung vollständig gelungen sei. Komaroff hat den Georgenorden erhalten.

Amerika. Im Anarchistenlager, das in den Vereinigten Staaten aufgeschlagen ist, herrscht Zwiespalt. Während Most in Chicago Triumphe feiert, ist ihm in New-York ein gefährlicher Gegner in der Person Hasselmanns erstanden. Hasselmann will sich eine neue Arbeiterpartei schaffen, und greift Most, dem er Schmarotzerthum vorwirft, aufs heftigste an. Most will übrigens, da sich auch unter seinen Anhängern Stimmen erheben, daß er, anstatt mit dem in Amerika gesammelten Gelde die anarchistische Revolution in Europa zu organisiren, davon drüben in Saus und Braus lebe, den europäischen Verhältnissen wieder größere Aufmerksamkeit zuwenden und die Fäden der anarchistischen Agitation Englands in seiner Hand vereinen.

— Aus Kanada sind für England betrübende Nachrichten eingegangen. Fort Pitt, nördlich von Battleford, ist in die Hände der Rebellen gefallen und es heißt, daß diese die ganze Besatzung niedergemetzelt hätten.

Vermischtes.

Burscheid. Der vor einiger Zeit in den Ruhestand getretene Gerichtsvollzieher Hagemeyer in Opladen ist im Alter von 66 Jahren gestorben.

— Das Reichsgericht hat am 15. Dezember v. J. zwei Entscheidungen erlassen, welche für das baierische Brauergewerbe von eminenter Wichtigkeit sind und verdienen, im Wortlaute bekannt zu werden. Die erste lautet: „Das baierische Bier darf gesetzgemäß nur aus Hopfen, Malz und Wasser bereitet werden. Schlechthin jede Beimengung anderer Stoffe, in noch so geringen Quantitäten, auch wenn dadurch der Malzgehalt nicht verringert, noch das Getränke verschlechtert werden sollte, fällt unter die Strafbestimmung des Malzaufschlags-Gesetzes. In einer solchen Beimengung wird auch in der Regel eine Verfälschung im Sinne des Nahrungsmittel-Gesetzes zu finden sein. Beide Gesetze concurriren ideell und können daher die im Nahrungsmittel-Gesetze verhängten Nebenstrafen zur Anwendung gelangen." Die zweite lautet: „Die Verwendung von Salichl-Säure zur Bierhefe, um dieselbe vor Fäulnißpilzen zu bewahren, verstößt gegen Art. 7 der baierischen Maizaufschlag-Gesetze. Mit dieser Zuwiderhandlung wird in der Regel auch eine Bierverfälschung im Sinne des Nahrungsmittel-Gesetzes concurriren, jedoch nicht nothwendiger Weise unter allen Umständen und deshalb ist stets selbständig zu prüfen, ob die im §. 10 dieses Gesetzes gegebenen Voraussetzungen im Einzelfalle auch vorliegen."

Kalk, 22. April. „Recht unglaublich, aber wahr!" ist es, so erzählt das ‚K. Tgbl.', daß heute Morgen eine Ehefrau beim Ablegen des Bettes ihren in eine Decke gehüllten Gemahl aus Versehen mit ins Fenster der parterre gelegenen Wohnung in der Viktoriastraße zum Lüften gelegt hatte und dieser, aus seinen Träumen erwacht, auf die Erde gerollt war. Zum Glück war die Straße fast menschenleer, — so wenigstens erzählen hier vorbeigekommene Passanten.

Köln, 21. April. Bei den Betriebs-Krankenkassen darf bekanntlich nach §. 65, Al. 3 des Gesetzes vom 15. Juni 1883 der Beitrag der Arbeiter nicht über drei Prozent des durchschnittlichen Lohnes oder des Arbeits-Verdienstes gehen, und wenn bei diesem Beitrage das im Gesetz bestimmte Minimum der Unterstützung nicht geleistet werden kann, so muß der Geschäftsinhaber den Ausfall in unbeschränktem Maße aus eigenen Mitteln decken. Wie leicht ein solcher Fall

eintreten kann, zeigt das Resultat des ersten Quartals der Betriebs-Krankenkasse der großen Eisenbahnwagen- und Maschinen-Fabrik von van der Zypen u. Charlier in Deutz, welches auf ein Deficit von 2300 Mark hinausläuft. Einstweilen ist nun eine Ermäßigung der Kranken-Unterstützung beschlossen worden, welcher jedoch durch das Gesetz eine Grenze gesteckt ist. Bei der gegenwärtig schwebenden Berathung des Börsensteuer-Gesetzes sollte man auch in Erwägung ziehen, welche riesige Steuer dem gewiß nicht mühelosen Fabrikbetrieb durch das Gesetz betreffend die Kranken-Versicherung der Arbeiter auferlegt ist. Man muß denn doch zugeben, daß es eine Ungerechtigkeit wäre, das müheloseste aller Geschäfte, das Börsengeschäft, demgegenüber unbesteuert zu lassen. Außerdem geben die Fabrikgeschäfte auch vielen Tausenden ein, wenn auch nicht immer genügendes Brod, während die Börsenspeculation dazu führt, das Vermögen in wenigen Händen zu concentriren und gewiß nicht dazu beiträgt, die Lage der Arbeiter in irgend einer Weise zu verbessern.

Köln, 24. April. In Folge einer aus dem Justizministerium eingegangenen Depesche wurde der Communalsteuer-Empfänger Hembach von Ehrenfeld gestern Abend in Freiheit gesetzt und seiner Familie zurückgegeben. Der Kaiser hat denselben auf ein Immediatgesuch begnadigt.

Köln, 24. April. Der Maifischfang ist in diesem Jahre wenig ergiebig. Die Holländer sperren an der Mündung den Rhein mit ihren Netzen und lassen wenige Fische durch.

Nippes, 23. April. Ein Mann hob jüngst mit einem Netze 600 Pfund Barschen aus dem Rhein.

Benrath, 26. April. Die hiesige Bürgermeisterei-Versammlung hat einen Beschluß auf Vertilgung der Sperlinge, Krähen und Elstern gefaßt. Für die Ablieferung des Kopfes einer Krähe oder Elster sollen zehn Pfg., für den eines Sperlings zwei Pfg. und für ein Sperlingsei ein Pfg. aus der Gemeindekasse gezahlt werden. Für junge Sperlinge wird eine Vergütung von einem Pfg. per Stück bezahlt.

Düsseldorf, 25. April. Gestern Nachmittag wurde ein zum Gerippe abgemagerter Bursche zur Polizei gebracht, der 19 Tage unter dem Schuppen des Herrn Mathias Conen am Bergisch-Märkischen Bahnhofe gelegen hatte, in der Absicht, sich verhungern zu lassen. Allein der Hunger war doch so stark gewesen, ihn zu günstiger Zeit herauszutreiben und den im Schuppen beschäftigten Leuten das Frühstück zu stehlen. Auch langte er durch die Bohlen des Schuppens sich Kartoffeln und Mohrrüben, die er roh verzehrte. Seinen Durst stillte er mit Regenwasser. Durch das Verschwinden der Butterbrode aufmerksam geworden, suchte man nach und fand den Menschen. Derselbe war so ausgehungert, daß er colossale Portionen verschlang. Er wurde einstweilen zum Bergerthor gebracht.

Düsseldorf, 26. April. Der am 3. Dezember v. J. vom Schwurgericht wegen Ermordung des Försters Chateau zum Tode verurtheilte Frehn aus Pesch ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Elberfeld, 24. April. Die ‚Volkszeitung für Berg und Mark', ein nach dem im vorigen Jahre unter allgemeiner Theilnahmlosigkeit erfolgten Ableben des Organs der hiesigen deutschfreisinnigen Partei (der ‚Bergisch-Märkischen Morgenzeitung') von dessen Redacteur Wienand mit Geräusch in's Leben gesetztes Blatt, hat heute zu erscheinen aufgehört.

Grevenbroich, 22. April. Am vorigen Sonntag bot sich den Besuchern des Hauptgottesdienstes in der Pfarrkirche zu Jüchen der erschreckende Anblick eines in Flammen stehenden Beters dar. Derselbe hatte aller Wahrscheinlichkeit nach vor dem Eintreten in die Kirche seine noch rauchende Pfeife oder Cigarre eingesteckt, welche in der Tasche weiterglimmte, bis die Kleider in Brand geriethen. Man stürzte von allen Seiten herbei und riß Kittel und Rock herunter und rettete so den Unvorsichtigen, der mit dem bloßen Schrecken davonkam.

Uerdingen, 23. April. Einem hiesigen Jagdbesitzer wurde heute ein schönes Reh ins Haus gebracht. In den letzten Tagen war dasselbe mehrfach in der Umgegend gesehen und vergeblich verfolgt worden. Heute Morgen gerieth es neben den Topshöfen in einen eingehegten großen Baumgarten, in welchem Kühe weideten. Von diesen verfolgt, lief es mit dem Kopfe gegen einen Baumstamm und brach das Genick.

Geldern, 23. April. Auf dem Rittergute Blijenbeck im holländischen Gebiete, welches dem Grafen Hoensbroech von hier gehört, wüthet seit Montag ein verheerender Waldbrand. Auch die auf preußischem Gebiete liegenden Waldungen des Grafen v. Loë sowie viele Privatwaldungen sind von dem Schaden betroffen worden. Es sind bis jetzt ungefähr 7000 Morgen der schönsten Kieferwaldungen durch die Gewalt des Feuers vernichtet. Löschmannschaften waren aus allen umliegenden Ortschaften gleich zur Stelle. Mit nicht geringer Mühe wurden die anstoßenden Häuser und Gehöfte gerettet.

Düren, 26. April. Der ‚Dür. Anz.' berichtet: Vor einigen Tagen wurde einem hiesigen Herrn, Mitinhaber einer größern Firma, durch einen Missions-Geistlichen eine ansehnliche Summe Geldes (man spricht von 2000 und einigen Mark) im Namen eines Beichtkindes als Ersatz für eine Veruntreuung übergeben."

Hochkirchen, 26. April. Am 21. d. wurden die Bewohner der hiesigen Gegend durch einen bedeutenden Waldbrand in Aufregung versetzt. Derselbe verwüstete binnen einigen Stunden eine Fläche von annähernd 400 Morgen reichlichen Holzbestandes. Große Mühe gab sich das zahlreich herbeigeeilte Publicum, dem Feuer Einhalt zu thun, wie auch um Rettung eines anmuthigen Jägerhäuschens. Aber alles vergebens. Erst um 6 Uhr Nachmittags gelang es, dem wilden Lauffeuer seine Grenzen zu setzen. Groß ist der Verlust, den bei diesem Brande viele Insassen der umliegenden Ortschaften erlitten haben. Nicht genug kann bei der anhaltenden Trockenheit gewarnt werden vor unvorsichtiger Verwendung von Zündstoffen, da solchem Leichtsinn, wie allgemein geglaubt wird, auch die Entstehung dieses Brandes beizumessen ist.

Aachen, 24. April. Die Fabrikanten Vater und Sohn Wilhelmi aus Berlin, welche kürzlich den Versuch machten, den steckbrieflich verfolgten Buchdrucker Jean Postal in Vaals gewaltsam über die holländische Grenze zu bringen, hierbei von der Vaalser Gendarmerie verhaftet und geschlossen nach Mastricht gebracht wurden, befinden sich noch immer im dortigen Gefängniß. Der Antrag der Familie Wilhelmi, die Beiden gegen Stellung einer hohen Bürgschaft vorläufig aus der Haft zu entlassen, ist von der holländischen Behörde abgewiesen worden. Hoffentlich gelingt es der erbetenen und zugesagten Intervention, auf diplomatischem Wege das Loos der Verhafteten zu erleichtern.

Essen, 24. April. Der Bergmann Bernhard Rensing wurde heute vom Schwurgericht des Mordes (an dem Gendarmen Menzel) und des Mordversuchs (an dem Gendarmen Hoffmann) schuldig befunden und zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Hagen, 23. April. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer wurde wieder ein Mann wegen Vergehen gegen das Dynamit-Gesetz zu drei Monaten Gefängniß, bekanntlich die Minimalstrafe, verurtheilt. Der Angeklagte hatte, da er absolut keine Ahnung von dem neuen Gesetze hatte, zwei Dynamitpatronen in seinem Hause wohl verwahrt; durch Zufall kam dies zur Kenntniß der Behörde. Der Gerichtshof selbst bedauerte, den Angeklagten zu der harten Strafe verurtheilen zu müssen und nahm der Vorsitzende, Hr. Landgerichts-Director Plato, Veranlassung, an die Presse das Ersuchen zu stellen, das Publikum darauf hinzuweisen, daß das bloße Aufbewahren von Sprengstoffen ohne polizeiliche Genehmigung strafbar ist.

Bochum, 24. April. Der Amtmann des neuen Amtes Königssteele erläßt bemerkenswerthe Vorschriften zur öffentlichen Ordnung. Allen Personen, welche das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wird z. B. verboten, auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen, sowie an sonstigen öffentlichen Orten, namentlich auch in öffentlichen Restaurations- und Vergnügungs-Locale resp. Gärten, Tabak zu rauchen. Jungen Leuten vom vollendeten 14. bis 17. Lebensjahre wird der Besuch von öffentlichen Tanzlustbarkeiten, Concerten und andern derartigen Vergnügungen untersagt und nur dann erlaubt, wenn dieselben unter Aufsicht ihrer Eltern oder anderer großjähriger Angehörigen sich befinden; in diesem Falle ist denselben bei den erwähnten Gelegenheiten der Genuß geistiger Getränke gestattet. Auf die Zeit nach 10 Uhr Abends wird letztere Erlaubniß nicht ausgedehnt. Der Besuch von Maskenbällen und auch der sogen. Tingel-Tangel ist Personen unter 17 Jahren unbedingt verboten. Allen Gast- und Schenk-Wirthen des genannten Amtes ist es untersagt, an Personen unter 17 Jahren Branntwein und Spiritus, sowie weingeisthaltige Getränke, wie z. B. Rum, Arrack, Cognac, Liqueur zu verabfolgen, und es ist ihnen nicht gestattet, Gäste unter dem vorangegebenen Alter ohne Anwesenheit ihrer Eltern, Pflegeeltern in ihren Schankräumen ꝛc. verweilen zu lassen.

Kreuznach, 26. April. Große Sensation erregt hier die Eröffnung des Concurses über das Vermögen des mittlerweile flüchtig gewordenen Banquiers Siegmund Strauß hierselbst. Einige hiesige Einwohner haben von demselben ganz bedeutende Summen zu fordern, so hat z. B., laut der ‚Elberf. Ztg.', ein zu großem Reichthum gelangter Gerichtsvollzieher a. D. eine Forderung von 100,000 M.

Sayn, 24. April. Unter der hiesigen Arbeiterbevölkerung herrscht große Noth, indem die „Concordia" und „Sayner Eisenhütte an 800 Arbeiter entlassen haben, weil Bestellungen nicht so reichlich wie in frühern Jahren einlaufen.

— Ein Scandal, der sich bei der Schlußvorstellung im Landshuter Stadt-Theater ereignete, hat eine wirklich recht interessante Wendung erfahren. Derselbe wurde, erzählt die ‚Frankf. Ztg.', hervorgerufen durch die überlaute Unterhaltung zweier Offiziere, des Hauptmanns im Generalstabe von Sonderburg und des Seconde-Lieutenants Reschreiter im kgl. b. II. schweren Reiter-Regiment. Da von letzterm die Proteste des Publikums unbeachtet blieben und die auffallende Conversation den Genuß der Vorstellung illusorisch machte, intervenirte der städt. Polizei-Rottmeister Matzenberger und der fungirende Feuerwehr-Zugführer; doch wurde ihre Ruhestiftung von Reschreiter mit Schimpfworten und mit Bedrohung erwidert. Der Stadtmagistrat hatte sich nun veranlaßt gesehen, gegen den genannten Offizier Strafantrag zu stellen, der zur weiteren Behandlung an das Regiment kam. Die Antwort des Regiments, die dem Magistrate zuging und in dessen öffentlicher Sitzung verhandelt wurde, stellt die Nothwendigkeit einer polizeilichen Intervention im obigen Falle als fraglich hin (als ob das Publikum nicht verlangen könnte, in seinem Rechte auf Genuß einer Vorstellung gegen Unruhestifter geschützt zu werden!), spricht dem städt. Polizei-Organe die Berechtigung zur Einschreitung gegen die Offiziere geradezu ab und verlangt, daß gegen den Rottmeister „wegen ungeeigneten Benehmens gegen Offiziere" vorgegangen werde. Erfreulicher Weise war der Landshuter Stadtmagistrat keinen Augenblick gewillt, den Rückzug vor dem Regimente anzutreten. Er lehnte das Ansuchen desselben ab, da der Rottmeister nach Lage der Acten zum Einschreiten nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet war; deshalb beschloß er, nachdem das k. b. II. schwere Reiter-Regiment den Fall nicht anerkennen wolle, beim Staatsanwalt des Militär-Bezirks-Gerichts directen Strafantrag gegen Seconde-Lieutenant Reschreiter wegen Belufsbeleidigung der Polizei und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu stellen.

[Swift auf der Reise.] Swift liebte es, kleinere Reisetouren zu Pferd zu machen. Auf einer solchen übernachtete er einmal mit seinem Reitknechte auf dem Lande in einem ansehnlichen Gasthause. Da er andern Tags frühzeitig wieder abreisen wollte, befahl er seinem Diener, punkt 6 Uhr ihm seine Stiefel zu bringen. Dieser kam zur festgesetzten Stunde, brachte aber die Stiefel ungewichst. Voll Entrüstung herrschte Swift den Bedienten an: Was soll das bedeuten? Warum hast Du die Stiefel nicht gereinigt? — Diener: Ich habe gedacht, sie werden doch bald wieder schmutzig, weil wir uns sogleich wieder auf den Weg begeben. Swift sagte nichts weiter, sondern befahl ihm, die Pferde unverzüglich in Bereitschaft zu halten. Hierauf begab er sich zum Morgenimbiß in das Gastzimmer

und trug dem Wirthe auf, seinem Diener kein Frühstück zu verabreichen. Bald hernach meldete der Diener: die Pferde sind gesattelt. — Gut, entgegnete Swift, führe sie sogleich vor. — Euer Ehren erlauben zu bemerken, daß ich noch nicht gefrühstückt habe. — Hat nichts zu sagen; wenn Du auch gefrühstückt hättest, würde es Dich doch sogleich wieder hungern. Sie bestiegen ihre Pferde und verabschiedeten sich von den freundlichen Wirthsleuten. Als sie das Dorf im Rücken hatten, zog Swift ein Buch aus seiner Tasche und fing an zu lesen. — Da begegnete ihnen ein Edelmann, der gerne hätte wissen mögen, wer der reisende, geistliche Würdenträger wäre. Da er ihn aber ganz in seiner Lektüre vertieft fand und nicht stören wollte, wendete er sich an John mit der Frage: Wer ist dieser Prälat? Das ist mein Herr! Schlingel, das sehe ich wohl selbst; aber wohin geht denn eure Reise? In den Himmel! Wie soll ich das verstehen! Ganz natürlich: mein Herr betet und ich faste.

[Telephonische Mißverständnisse.] Folgender derbe Scherz macht in Paris viel lachen: Ein Abonnent des Pariser Telephon-Netzes verlangt im Centralbureau, in Communication mit seinem Hausarzt gesetzt zu werden. Das geschieht. Abonnent: Meine Frau klagt über heftigen Schmerz im Genick und über Magendrücken. — Arzt: Vermuthlich die Malaria. — Abonnent: Was thun? — In diesem Augenblicke wechselt der Beamte aus Versehen die hergestellte Verbindung und der trostlose Gatte erhält auf seine Frage eine merkwürdige Antwort, die eines Mechanikers nämlich, welcher von dem Eigenthümer einer Dampfmühle consultirt wurde und die folgendermaßen lautet: Ich glaube, daß sie an der Innenseite mit Ansätzen von Kesselstein besäet ist. Sie muß über Nacht ins Freie, dann aber mit einem hölzernen Klöppel tüchtig abgeklopft werden und schließlich mittels einer Spritze begossen werden.

— In einem Dorfe war durch einen Blitzschlag ein großes Brandunglück entstanden, bei welchem leider auch ein paar junge arbeitsame Familienväter schwere Verletzungen erlitten hatten. Der wohlmeinende Geistliche des Dorfes ermahnte aus diesem Anlaß seine Gemeindeglieder, Blitzableiter an ihren Gebäuden anzubringen und ihr Hab und Gut, sowie sich selbst zu versichern. Ja, hielt ihm da ein Bauer entgegen, wenn wir dem lieben Gott mit Blitzableitern und allerhand Versicherungen in den Arm fallen, womit soll er uns Menschen denn dann noch heimsuchen? — Mit Dummheit! lautete die Antwort des wackeren Pfarrers.

[Fortschritt der Zeit.] Vater: Du irrst Dich, das Sonnenlicht hat keine so große Schnelligkeit. Vor 25 Jahren habe ich in der Schule gelernt, daß das Licht der Sonne nicht mehr als 30,000 Kilometer in der Sekunde zurücklegt. — Sohn: Und ich habe in der Schule gelernt, daß es 300,000 Kilometer in der Sekunde zurücklegt. — Vater: Dann magst Du recht haben; das Reisen geht ja heute viel schneller als vor 25 Jahren.

Ein Schatten.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Lene hatte ihm gesagt, der Fremde sei am Schlagfluß gestorben und er habe sich recht gewundert, aber doch nicht weiter gefragt, denn die Lene sei immer gegen ihn sehr kurz angebunden.

Auf Befehl des Staatsanwaltes, den Wirth rasch herbeizuschaffen, schrie der Bursche wohl nach Leibeskräften im ganzen Hause herum, aber Kreuzschmidt erschien so wenig, wie auf das wiederholte heftige Klingeln Kronfelds.

Endlich, als eben der Staatsanwalt wieder Agnes aufsuchen wollte, stand plötzlich der Bärenwirth vor ihm und mit einer so ruhigen unbefangenen Miene, als habe er erst jetzt das Klingeln gehört, fragte er mit gewohnter, kriechender Freundlichkeit: Was wünschen der Herr Staatsanwalt?

Wo waren Sie? fragte Kronfeld und blickte ihm forschend in die Augen. Ich habe schon das ganze Haus nach Ihnen in Allarm gesetzt und konnte Sie nicht finden.

Ich war im Keller, sagte der Bärenwirth ohne Besinnen.

Und Sie sollten das starke Klingeln wirklich nicht gehört haben?

Durchaus nicht. Ich hatte mit den Weinfässern zu schaffen und bitte deshalb mich zu entschuldigen. Kreuzschmidt machte einen Bückling und nahm die Miene des eifrigen Wirthes an.

Ich hatte einige sehr nothwendige Fragen an Sie zu stellen, begann der Staatsanwalt von neuem. Sie haben alle Sachen, die bei dem Verstorbenen gefunden worden, der Polizei abgeliefert?

Nicht ein Stück hat gefehlt! und der Wirth legte zur Betheuerung des Gesagten die rechte Hand auf seine breite Brust.

Lagen die Kleider des Gastes in gewöhnlicher Ordnung oder waren sie bunt umher gestreut?

Herr Kreuzschmidt mußte sich erst besinnen, dann sagte er ausweichend:

Ich hab' nicht darauf geachtet, ich glaube, sie lagen so ziemlich auf einem Haufen.

Fanden Sie auf dem Bett noch irgend einen Gegenstand?

Der Bärenwirth mußte wieder sein schlechtes Gedächtniß auffrischen und scheuerte sich mit verkehrter Hand die Stirn.

Das ist wohl möglich! Ja, ganz recht! setzte er ein wenig lebhafter hinzu, als falle ihm die Sache nun besser ein, ich dächte, es wäre ein Taschentuch gewesen, das auf dem Bett lag.

Wo ist das hingekommen.

Die Lene hat das alles zusammengepackt und es muß deshalb unter den übrigen Sachen liegen.

Ueber das Antlitz des Staatsanwaltes glitt ein Lächeln, das sich der Bärenwith nicht erklären konnte. Kronfeld wußte jetzt, daß sein Gespräch mit Agnes behorcht worden und der verschlagene Mensch sich sehr schlau vorkam, weil er bereits seine Aussagen danach einrichten konnte. Hätte er diesen besonderen Umstand geleugnet, so durfte derselbe dazu beitragen den Verdacht zu bestärken, denn lag ein Selbstmord vor, so konnte Herzberg unmöglich das Tuch beseitigt haben; es mußte im Bett gefunden worden sein.

Vielleicht war es die Wirthschafterin gewesen, die ihre Unterhaltung im Nebenzimmer belauscht und nun sofort ihrem Herrn Mittheilung davon gemacht und ihn gewarnt hatte. Schon die lange Abwesenheit des Wirthes ließ darauf schließen — und Kreuzschmidt war viel zu klug, um nicht von seiner Kenntniß den größten Vortheil zu ziehen und sie bei seinen Angaben zu benutzen. Nun galt es den abgefeimten elenden Schurken in ein Netz von verfänglichen Fragen zu locken, um ihn darin einzufangen.

Irgend einen anderen Gegenstand, der Ihnen auffällig war, haben Sie nicht bemerkt? fragte Kronfeld weiter.

Nein, ich glaube nicht! war die Antwort des Bärenwirths.

Auch das Unbedeutsamste wäre in diesem Falle von Wichtigkeit. Besinnen Sie sich nur und die Augen des Staatsanwalts ruhten erwartungsvoll auf dem Antlitz des Wirthes.

Je weiter die Forschungen des Beamten gingen, je einfältiger wurde das Gesicht des Mannes. Er sah immer ehrlicher und dümmer aus und hatte jetzt schon ganz die Miene eines beschränkten Biedermannes, dessen Horizont so eng ist, daß ihm die meisten Dinge dieser Welt unbekannt geblieben.

Auch seine Antworten erhielten eine solche Färbung. Kreuzschmidt legte die Hände übereinander, zog die Augenbrauen in die Höhe, daß auf seiner niederen Stirn sich dicke Wülste emporschoben und sagte nach einigem Räuspern: Das Tuch roch so merkwürdig, so nach Eau de Cologne, aber noch viel stärker. Die Lene merkte es zuerst, denn die Frauen haben immer feinere Nasen und da die's gesagt hatte, roch ich's auch.

Wieder zuckte um die feinen Lippen des Staatsanwaltes ein Lächeln, das den Bärenwirth nicht wenig beunruhigte, obwohl er sich nichts merken ließ. Kronfeld wußte nun genug. Für ihn stand es jetzt bis zur Ueberzeugung fest, daß der schlaue Patron bereits auf alles vorbereitet war.

Der Staatsanwalt bickte einen Augenblick vor sich hin, um einen Entschluß zu fassen. Ehe er sich noch dem Wirth zuwenden konnte, trat der alte Polizei-Inspector herein, der, von der Begräbniß-Angelegenheit ganz erfüllt, sofort mit der Frage losbrach:

Wo ist das gnädige Fräulein, ich wollte ihr nur Bericht erstatten.

Oben in Nr. 1, antwortete Kreuzschmidt sogleich mit gewohntem Eifer; und schon wollte sich der Inspector mit einem flüchtigen Gruß gegen den Staatsanwalt zurückziehen, als dieser ihm zurief:

Bleiben Sie einen Augenblick, denn Sie kommen mir gerade wie gerufen.

So? Das freut mich! entgegnete der Inspector, obwohl sein grämliches Gesicht grade das Gegentheil andeutete.

Wollen Sie so gut sein, dafür zu sorgen, daß Herr Kreuzschmidt mit keinem andern weiter in Berührung kommt und vorläufig wenigstens in Polizeigewahrsam gebracht wird, bis ich seine gerichtliche Verhaftung beantragt habe.

Der Inspector war ganz versteinert über diese Aufforderung, während das rothe Gesicht des Bärenwirths auch nicht durch das leiseste Zucken verrieth, was in ihm vorgehen mochte. Nur seine Augen glitzerten boshaft, ja fast schadenfroh, als sei er überzeugt, daß die Bemühungen des Justizbeamten doch keinen Erfolg haben würden.

Unsern guten Kreuzschmidt verhaften? rief endlich der Polizei-Inspector, nachdem er sich von seiner Bestürzung einigermaßen erholt. Das ist ja gar nicht möglich!

Kronfeld nickte nur mit dem Kopfe: Ich trage die volle Verantwortung.

Die Augen des Polizei-Inspectors wanderten von dem einen zum andern. Das Gesicht Kreuzschmidt's war so ruhig wie immer, als werde er von dieser Sache gar nicht berührt, während er von dem Antlitz des Staatsanwaltes die nöthige Entschlossenheit ablas, die ihn nicht länger zweifeln ließ, daß es diesem mit der Maßregel völlig ernst sei.

Hm, ich kann doch nicht selbst Herrn Kreuzschmidt ins Gefangniß schleppen, murrte der Polizei-Inspector. Da müssen Sie schon so gut sein und ein paar Leute herbestellen.

Ist nicht nöthig, Herr Inspector! sagte der Bärenwirth mit der gleichgültigsten Miene von der Welt. Ich gehe mit Ihnen, da ist es nicht so auffällig, denn ich weiß doch, morgen werden sie mich schon wieder herauslassen. Es müßte ja sonst keine Gerechtigkeit mehr auf Erden sein!

Ich mache aber das Gericht dafür verantwortlich, daß ich hier alles so plötzlich im Stich lassen muß, setzte er hinzu und der Ton seiner Stimme wurde wieder fester.

Sie haften mir für den Gefangenen! wandte sich Kronfeld zu dem Polizeibeamten; dann flüsterte er ihm noch einige Worte ins Ohr und dieser rief jetzt ganz verwundert:

Wetter noch einmal! das ist ja eine tolle Geschichte: und in ganz verändertem Tone befahl er Kreuzschmidt barsch und streng: Marsch, vorwärts!

Wie kommt es, das auch Ihre Wirthschafterin auf mein heftiges Klingeln nicht erschienen ist? fragte der Staatsanwalt den Bärenwirth, der sich eben anschickte, das Zimmer zu verlassen.

Kreuzschmidt drehte sich noch einmal um, sein Gesicht hatte auch jetzt nichts von der zur Schau gelegten Gleichgültigkeit verloren, nur in seinen Augen zuckte etwas wie triumphirende Bosheit und er antwortete mit seiner kriechenden Höflichkeit:

Sie wollte für die fremde Dame noch etwas einkaufen und Sie wissen schon, Herr Staatsanwalt, daß ein solches Frauenzimmer nicht wieder kommt. Die Lene ist sonst ganz brav, aber das war von je mein größter Aerger.

Er machte Kronfeld noch einen tiefen Bückling und so ruhig, als ob für ihn nicht das Mindeste auf dem Spiel stände, folgte er dem Polizei-Inspector.

Jedem andern als Kronfeld würde der unerschütterliche Gleichmuth des Bärenwirthes doch ein wenig imponirt haben, der junge Staatsanwalt erkannte darin nur die Sicherheit eines rohen gewaltthätigen Menschen, der im Vertrauen auf seine Verschlagenheit und seinen Starrsinn vor nichts zurückschreckt und sich mit der Hoffnung schmeichelt, sich aus der Verlegenheit und jeder Bedrängniß wieder herauszuwinden.

(Forts. folgt.)

Bekanntmachungen.

Die Communalsteuer-Heberolle pro 1885/86 liegt während 14 Tagen auf meinem Bureau zur Einsicht offen.

Burscheid, den 24. April 1885.

Der Bürgermeister Pilgram.

Die Körung der Zuchtstiere findet am **Dienstag den 5. Mai cr., Vormittags 11½ Uhr** vor dem Hause des Wirthes Albert Stein dahier statt, worauf die Interessenten hiermit aufmerksam gemacht werden.

Burscheid, den 25. April 1885.

Der Bürgermeister Pilgram.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag ½2 Uhr verschied sanft und ruhig nach kurzem Krankenlager in seinem 78. Lebensjahre unser innigst geliebter Vater, Schwieger- und Großvater

Gottlieb Bornefeld.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Eichenplätzchen und Heddinghofen, den 26. April 1885.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch-Nachmittag ½3 Uhr.

Frei-Sprechstunde

für unbemittelte Augenkranke (Armenatteſt nicht erforderlich) täglich von 9—11 Uhr.

Kinderhospital Distelbeckerstr. 1 in Elberfeld. Dr. Heuse, Augenarzt.

Privat-Spr. 11—1, 3—5 U. Bankstr. 24.

F. W. Druseidt,

Rechtsconsulent in Wermelskirchen,

Einziehungs-Institut zweifelhafter Forderungen aller Art auf jeden beliebigen Ort, Vertretung von Parteien, Anfertigung von Schriftstücken aller Art, Uebernahme von Reisen zu Arrangements, Kapital-Vermittelungen, Auskunft über Creditverhältnisse, Wechsel-Inkassos ꝛc. ꝛc.

Strengste Discretion.

Sprechstunden täglich mit Ausnahme Donnerstags.

Sonntag den 3. Mai,
Nachmittags 4 Uhr

General-Versammlung.

Turnstunde am Buß- und Bettag Nachmittags 5 Uhr.

Der Turnrath.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine

Buchbinderei

und **Wohnung** in das **Hausmann**'sche Haus und empfehle mich dem ferneren Wohlwollen meiner geehrten Kunden bestens.

Burscheid.

Otto Busch.



Am Donnerstag den 30. April kommen wir mit einer großen Auswahl tragender und frischmelker Kühe und Rinder an, wozu Kauflustige freundlichst einladen

Griesberg bei Burscheid.

Gebrüder Wirths.

Oelberger Musikverein.

III. ABONNEMENTS-CONCERT

Sonntag den 3. Mai

im Saale der Wwe. JULIUS JANSEN in Burscheid.

Cassenöffnung ½7 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem 1. Mai eröffne ich in dem früher **Drosten**'schen Hause hierselbst eine

Rind- u. Schweine-Metzgerei

und werde für gute Waare bestens Sorge tragen.

Achtungsvoll

Burscheid. **Wilh. Sauer.**

Die Sparkasse zu Wermelskirchen

besteht als ein selbstständiges Institut **unter Garantie der Stadtgemeinde Wermelskirchen.** Alle ihre Verbindlichkeiten bilden eine städtische Last und werden wie diese getragen, wenn ihr eigenes Vermögen jemals nicht ausreichen sollte. Die Sparkasse nimmt an allen Werktagen von Vormittags 9 bis 12 Uhr Einlagen an, verzinst solche mit **3⅗ %** und leistet Rückzahlung in der Regel auf Wunsch sofort, längstens aber nach 4monatlicher Kündigung.

Die Sparkasse verleiht größere und kleinere Kapitalien gegen **erste Hypothek** zu **4½ %** Zinsen. Bei derselben liegen fortwährend Gelder zum Ausleihen bereit.

Weitere Auskunft ertheilt auf mündliche Anfrage der Sparkassen-Rendant Herr **J. Hager** in Wermelskirchen.

Nur 1 Mark.

Rothe Kreuz-Loose,

Lotterie zum Besten des Krankenpflege-Instituts zum rothen Kreuz zu Cassel,

Ziehung am 28. Mai d. J.

4000 Gewinne,

darunter Hauptgewinne Werth

30,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark u. s. w.

Rothe Kreuz-Loose à 1 Mark

(11 Loose für 10 Mark)

sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **F. A. Schrader,** Hauptagent, **Hannover,** gr. Packhofstr. 28.

Zur Confirmation und Communion empfehle

Gesang- und Gebetbücher.

Burscheid. **Otto Busch.**

Das große

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter **10 Pfund**) gute neue

Bettfedern für **60** ₰ das Pfd.

vorzüglich gute Sorte ℳ **1,25** das Pfd.

Prima Halbdaunen ℳ **1,60** und **2** ℳ das Pfd.

Bei Abnahme von **50 Pfd. 5% Rabatt.**

---

4 Morgen Land bei Dünweg gelegen sind auf 1. Nov. d. J. zu pachten oder zu kaufen.

Aug. Ludwigs

zu Hochfeld-Duisburg, Schlosserstr. 7.

Dünger

zu verkaufen bei **Josua Schmidt** in Burscheid.

Nach Solingen wird unter günstigen Bedingungen ein

Lehrling

gesucht zum **Heftenmachen** auf Messer und Gabeln. Wo sagt die Exp. d. Bl.



Am Mittwoch den 29. April komme ich wieder mit einer großen Auswahl tragender Kühe und Rinder an meinem Hause an, wozu Kauflustige freundlichst einladet

Griesberg bei Burscheid.

Wilhelm Wirths.



Komme am Mittwoch den 29. April wieder mit Kühen an, wozu Käufer einladet

Rützhausen bei Hilgen.

Joh. Wilh. Wirths.



Am n. Donnerstag den 30. dss. erhalte ich wieder eine schöne Auswahl Kühe und Rinder zum Verkauf.

C. Woeste,

Bergerhof bei Hilgen.

Portland-Cement

empfiehlt zu billigen Preisen **Wilh. Röhrig** in Burscheid.

Coaks und Theer.

Coaks zu 50 Pf. pro Centner, **Theer** zu 3½ Pf. pro Pfund giebt ab die **Gasanstalt zu Wermelskirchen.**

Ein Gut,

30 Morgen Ackerland und 6 Morgen Wiesen, alles 1. Qualität, ist sofort oder später zu pachten oder zu kaufen. Die Expedition sagt wo.

Zwei Wiesen

sind auf längere Jahre zu verpachten.

Ww. Göddertz,
Markusmühle.

Ein Dienstmädchen

per sofort gesucht von

Fr. Lappe jr.,
Wermelskirchen.



Am Mittwoch den 25. April komme ich wieder mit einer großen Auswahl flottnürenden Kühen an meinem Hause an. Kauflustigen dieses zur gefälligen Nachricht.

Gustav Kampmann,
Benninghausen bei Burscheid.



Sonntag den 3. Mai komme ich mit einer großen Auswahl tragender Kühe und Rinder an meinem Hause an, wozu Ankäufer hierdurch einladet

Straßerhof. Georg Pott.



Sonntag den 3. Mai komme ich mit einer großen Auswahl flottneuternder Kühe und Rinder an meinem Hause an, wozu Ankäufer eingeladen werden.

Repinghofen bei Burscheid.

Ferd. Pott.



Freitag den 1. Mai komme ich mit einer großen Auswahl Kühe und Kinder zu Hause an, wozu ich Kaufliebhaber freundlichst einlade

Kaltenherberg bei Burscheid.

Eduard Schmitz.

Frucht- und Marktpreise.

Köln, 27. April. [Landmarkt.] Zufuhr 100 Sack. Preise pro 100 Kilo nach Qualität: Weizen Mk. 17,— bis 18,—, Roggen 14,— bis 15,—, Gerste 15,— bis 16,—, Hafer 15,— bis 16,—.

Köln, 27. April. [Schlachtviehmarkt.] Zugetrieben: 423 Ochsen, 25 Stiere, 251 Kühe und Rinder, 319 Schweine. Preise pro 50 Kilo Schlachtgewicht nach Qualität: Ochsen Mk. 65, 62, 59, Stiere 50, 45, 40, Kühe und Rinder 60, 55, 50, Schweine 50, 48, 46, Ochsenhäute per Pfund 48—50, Kuhhäute 32—34, Fett 20—22 Pfg.

Köln, 24. April. [Kleiner Viehmarkt.] Zugetrieben: 109 Schafe, 498 Kälber. Preise pro 50 Kilo Schlachtgewicht nach Qualität: Schafe Mk. 65, 60, 55, Kälber 60, 55, 50.

Neuß, 28. April.

				ℳ	₰
Weizen,	1. Qualität,	100	Kilo	18	80
"	2. "	"		17	80
Roggen,	1. "	"		15	70
"	2. "	"		15	20
Wintergerste		"		—	—
Sommergerste		"		—	—
Buchweizen,	1. Qualität	"		14	50
"	2. "	"		—	—
Hafer,	1. "	"		15	70
"	2. "	"		15	30
Rübsen (Aveel)		"		—	—
Raps	1. Qualität	"		—	—
Kartoffeln		"		5	—
Heu		50	Kilo	3	—
Stroh, per Schock,	à	600	"	22	—
Rüböl faßweise		" 100	"	55	—
Gereinigtes Oel		" 100	"	58	—
Rübkuchen		" 1000	"	114	—